



Alexander von Schönburg

WELTGESCHICHTE *to go*

Gelesen von Christoph Maria Herbst

Random House audio 2016 ◦ 4 CDs (ca. 310 min.) ◦
19,99 ◦ 978-3-8371-3530-5

☆☆☆(☆)

„Der Espresso unter den Geschichtsbüchern: stark, gehaltvoll, anregend.“ So steht es auf dem Klappentext und zumindest eines dieser Adjektive kann man bereits nach sehr kurzer Zeit bestätigen: gehaltvoll. Denn was dem Hörer hier geboten wird, ist eine dermaßen große Fülle an Informationen, dass man ein sehr solides Vorwissen über die wichtigsten Völker, Städte und Personen der letzten 12.000 Jahre haben sollte, um nicht nach wenigen Minuten wieder abzuschalten.

Aber beginnen wir, wie auch der Autor, am Anfang. Hier macht dieser deutlich, dass es sich natürlich um eine Auswahl handelt, die, wie jede Selektion, subjektiv, beinahe willkürlich erscheint. Alexander von Schönburg beginnt beispielsweise vor etwa 12.000 Jahren und ignoriert dabei bewusst, dass es den Menschen schon vorher gab und dass auch in der Zeit, bevor der Mensch „die Krone der Schöpfung“ wurde, weltbewegende Ereignisse stattgefunden haben. Ein paar Millionen Jahre werden im Schnelldurchlauf wiedergegeben, dann beginnt die eigentliche Kurzversion der wichtigsten Weltgeschehnisse, wobei der Autor betont, dass es sich um eine Weltgeschichte mit europäischem Fokus handelt. Australien wird beispielsweise gar nicht erwähnt und auch Amerika spielt eine sehr geringe Rolle. Das Hauptaugenmerk liegt auf dem süd-östlichen Europa und dem Orient.

Das Buch ist dabei nicht chronologisch eingeteilt, sondern nach Kategorien: die wichtigsten Ereignisse, die wichtigsten Städte, die wichtigsten Menschen, die wichtigsten Ideen, die wichtigste Kunst, die tollsten Erfindungen, die besten Bösewichte und zuletzt noch die hartnäckigsten Irrtümer. Am Ende eines jeden Kapitels gibt es eine Top 10 Liste, die zuweilen jedoch ein wenig verwundert: So ist London unter den Top 10 der wichtigsten Städte, wird jedoch nur am Rande erwähnt. Ähnlich ist es bei den bedeutendsten Menschen, denn im Grunde wird nur von einem berichtet, nämlich Paulus. Trotzdem findet man dann Marie-Antoinette in dieser Auflistung, allerdings ohne jegliche Begründung – dass sie „die persönliche Heldin“ des Autors ist, ist doch eher eine schwache Erklärung? Kann man Alexander den Großen guten Gewissens als „Arschloch“ bezeichnen, weil er mit Gewalt erobert und geherrscht hat, gleichzeitig aber Karl den Großen, der das Gleiche tat, als herausragende

Persönlichkeit loben? Kann man im Kapitel über die bedeutende Kunst den Fokus auf europäische bildende Kunst der letzten 1000 Jahre legen, dann aber in den Top 10 Höhlenmalerei und Kunstwerke der Antike auflisten? Das alles erscheint mir undurchdacht – die Top 10 sind prinzipiell gut, vielleicht hätte sich die Texte zuvor stärker an ihnen orientieren sollen.

Generell wäre mir ein chronologisches Vorgehen lieber gewesen, denn so springt man zwischen den Jahrhunderten und Jahrtausenden hin und her, befindet sich mal im Mittelalter, zwei Sätze später im 21. Jahrhundert und im nächsten Abschnitt zur Zeit Christi Geburt. Das ist interessant, wenn es um Vergleiche geht, wenn man z.B. das Wachstum von Städten oder die Bevölkerungsdichte der Erde im Wandel der Zeit betrachtet, führt jedoch auch dazu, dass man selten ein zufriedenstellendes Gesamtbild einer Epoche bekommt. Stattdessen wird man mit Namen überhäuft, die man sich, sofern man sie nicht bereits kennt, leider nicht merken kann. Hier hat die Printversion des Buches einen klaren Vorteil, man kann bestimmte Abschnitte einfach nochmals lesen oder später zurückblättern, was bei einer CD unmöglich ist, denn dafür sind die Tracks mit fünf bis zehn Minuten Länge etwas zu großzügig gesetzt.

Die Sprache des Autors ist ebenfalls eine nähere Betrachtung wert: Generell hat Alexander von Schönburg eine angenehme Art zu erzählen, er hat eine Sprache gefunden, die gut verständlich ist und auch kompliziertere Zusammenhänge einfach erklärt. Dann gibt es jedoch Abschnitte, in denen ein Fachbegriff dem nächsten folgt, bevor – und hier sehe ich den Bruch – eine so saloppe oder flapsige Bemerkung gemacht wird, dass man sich fragt, was in diesem Moment im Autor vorgegangen ist. Da wird beispielsweise die große Bedeutung des Forums im antiken Rom erklärt und es folgt der Kommentar, das Forum sei so wie facebook, nur im wahren Leben. An anderer Stelle wird darüber besprochen, dass viele große Weltmächte, Epochen und Städte leider nur von kurzer Dauer waren – so wie James Dean. Braucht man einen solchen Vergleich? Und muss man italienische Maler der Renaissance als „hot shit“ bezeichnen? Mich haben diese spaßig gemeinten Kommentare, die oft ein wenig zu bemüht wirkte, gestört.

Zuweilen haben mich auch kleine Randkommentare über andere Religionen irritiert. So ist in den Top 10 der wichtigsten Städte Córdoba auf Platz 5 und es folgt der Kommentar:

„Die erste geistig-wirtschaftliche Metropole Europas im ersten Jahrtausend nach Christus war muslimisch. Es wäre komisch, wenn es nicht so traurig wäre.“

Komisch? Traurig? Der Autor nennt den Islam zudem eine „religiöse Utopie“, erklärt im Folgenden dann jedoch recht gut, was den Islam ausmacht und wie er konzipiert ist. Allerdings hat man den Eindruck, als laufe die Erklärung schließlich darauf hinaus, dass der Islam schlechter, weil anders sei. Dass es mit dem Orient „bergab ging“ liegt nach Meinung des Autors nämlich an der engen Verkettung von Religion und Gesellschaft, die im Islam vorherrscht – weil man beides in Europa trennen konnte, stehe Europa heute besser dar. Gleichzeitig begründet von Schönberg jedoch die Tatsache, dass wichtige Erfindungen wie das Geld oder das Schießpulver zwar außerhalb Europas gemacht, aber erst durch Europäer verbessert und nutzbar gemacht wurden, mit der Behauptung, die läge am christlichen Glauben der Europäer. Irgendwie beißt sich die Katze hier in den Schwanz...

Zuletzt räumt von Schönberg mit häufigen Irrtümern der Geschichte auf, z.B. dass Hitler keine Autobahnen baute, sondern nur plant, dass es im Kama-Sutra nicht nur um Sex geht und Napoleon für seine Zeit gar nicht klein war. Viele Fakten sind hier sehr interessant, störend ist allein der „ach-Göttchen,-seid-ihr-dumm“-Unterton dieses Kapitels. Ist es wirklich so schlimm, wenn jemand behauptet, dass Einstein schlecht in Mathe war? Immerhin geht es bei einer solchen Aussage doch meistens nicht um ihre historische Korrektheit, sondern sie soll dem Angesprochenen viel eher als gutes Beispiel dafür dienen, dass man Großes erreichen kann, selbst wenn man anfänglich oder in gewissen Bereichen scheitert.

Den vierten Stern in Klammern rettet nur die hervorragende Lesung von Christoph Maria Herbst, der zu Recht so häufig für seine Lesungen ausgezeichnet wurde, denn ihm zuzuhören, macht einfach Spaß.